Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

No. 227. Freitag, den 26. September 1884. II. Jahrg.

Die Wirkung officiöser Artikel in den Wahldebatten.

Als der überaus hitzige und zum Theil mit vergifteten Waffen geführte Wahlkampf 1881 vorbei war und die Regierung den Schaden besah, erkannte sie, daß die officiöse Presse in mehr Nachtheil als Vortheil gestiftet hatte. Diese hatte sich durch die Reden einzelner Kandidaten und allerdings unglaubliche Ausschreitungen der gegnerischen Blätter zu weit hinreißen lassen und spielte die Rolle der beiden wilden Männer zu Seiten des preußischen Wappens. Sie war namentlich zu sehr auf dem Vorwurf des Republikanismus gegen die Liberalen herumgeritten und unterschied dabei zu wenig zwischen der subjektiven und objektiven Seite der fortschrittlichen Bestrebungen. Die königstreue Gesinnung wurde den Fortschrittlern ganz und gar abgesprochen, während der Beweis genügt hätte, daß der Effekt ihrer Thaten allerdings auf eine Untergrabung der Monarchie hinauslaufe.

Man hat gelernt aus den Erfahrungen von 1881. Aber noch nicht genug. Die „Provinzial-Korrespondenz“ ist eingegangen, weil sie nur als Agitationsmittel für Akademiker hätte dienen können, das Publikum aber, für das sie ursprünglich bestimmt war, sich keineswegs aus Geheimräthen, Professoren und Studenten der Volks- und Staatswissenschaft zusammensetzte.

Die Regierung darf diesmal mit viel besseren Hoffnungen dem Verlaufe des Wahlkampfes zusehen, da eine wirklich nationale und allgemein verständliche Parole von ihr ausgegeben ist und das Land noch ganz unter dem Eindruck der letzten That des Reichstages steht. Bamberger, Richter und Windthorst, welche das Begräbniß der Dampfervorlage besorgten, sind ihre unfreiwilligen Bundesgenossen geworden. Um so geringeren Anlaß sollte sie nehmen, sich officiös an den Wahldebatten zu betheiligen.

Im verflossenen Reichstage war die Regierung wesentlich auf das Zusammengehen zweier Parteien, des Centrums und der Konservativen, angewiesen. Ersteres war in der Lage, zu vereiteln, was es vereiteln wollte, da jeder Zeit in den Freisinnigen, Welfen, Dänen u. s. w. eine Bundesgenossenschaft von Fall zu Fall gegen die Regierung sich darbot. Es ist geradezu unsinnig, wenn jetzt die Centrumspresse dem Wunsch der Regierung, zwei Mehrheiten zur Hand zu haben, eine klerikal-konservative und eine nationalliberal-konservative, jede Berechtigung abspricht. Die „Germania“ betont von Tag zu Tag, die Regierung sei nicht konservativ. Ja, im fraktionspolitischen Sinne soll und kann sie es auch gar nicht sein, und so hat die Feindschaft der „Germania“ an sich nur Werth als Zeugniß gegen die Liberalen, die ihrerseits wieder die Regierung als reaktionär zu verschreien suchen. Diese könnte dem Treiben mit aller Gemüthsruhe zusehen. Die offene Erklärung des Reichskanzlers, daß ihm eine Stärkung der Mittelparteien erwünscht sei, war vollkommen genügend. Er ist eben Staatsmann und muß mit den gegebenen Faktoren rechnen. Eine einzige konservative Majorität ist heutzutage bei der Vielfarbigkeit der Parteien und Stämme in Deutschland unmöglich. Die sociale Noth wird erst allmählich zu einer Verwischung der konfessionellen und politischen Unterschiede zu Gunsten der wirthschaftlichen führen.

Wo steckt nun aber der Nutzen, wenn officiöse Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ offen für die Nationalliberalen Partei nehmen? Die Konservativen sind allerdings für die Socialreform immer zu haben und werden in anerkennenswerther Selbstlosigkeit den Nationalliberalen Unterstützung gegen den Freisinn gewähren. Es ist aber eine arge Täuschung, wenn man glaubt, durch die erwähnten Artikel den Nationalliberalen zu Hilfe zu kommen. Was wird damit erreicht? Zunächst eine Erschwerung der Stellung der Konservativen, namentlich dem Centrum gegenüber, mit dessen Hilfe nun doch einmal die ersten wichtigen socialpolitischen Gesetze zu Stande gekommen sind. Sodann aber eine Erleichterung der Politik des Herrn Windthorst. Die Sprache des konservativ-klerikalen Westfälischen „Merkurs“ gegen die „Gouvernementalen“ ist bereits zur Maßlosigkeit ausgeartet. Natürlich wollen wir die officiösen Federn nicht hierfür allein verantwortlich machen, aber wenn wieder am grünen Geheimrathstisch ein ganzes Sortiment von schlimmen, schlimmeren und schlimmsten Gegnern des Reichs auf Lager gehalten wird, so daß man für den Rest der wirklichen Reichsfreunde besorgt sein muß, so macht das ganz unnöthiger Weise böses Blut.

Politische Tagesschau.

Daß unser greiser Kaiser, nachdem er sich erst zur Entrevue nach dem ca. 600 Kilometer von Berlin gelegenen Skierniewice begeben hatte, unmittelbar darauf eine über 500 Kilometer weite Reise in entgegengesetzter Richtung antrat, um sich den Strapazen der Manöver und der ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten zu unterziehen, ist erstaunlich. Die Reise des deutschen Kaisers nach den preußischen Westprovinzen unterscheidet sich sehr augenfällig von der des Zaren nach Polen. Gewiß, es fehlt auch dem Zaren nicht die Liebe der großen Mehrheit seines Volkes, aber dieselbe konnte sich bei den nun einmal obwaltenden betrübenden Verhältnissen nicht so unvermittelnd und wohlthuend äußern, als die Verehrung, welche unserm Kaiser vom deutschen Volke entgegengebracht wurde. Noch ist es, Gott sei dank, nicht nöthig und wir haben die Zuversicht, daß es niemals nöthig werden wird, daß sich ein deutscher Kaiser und ein preußischer König nach Außen hin durch eine starre Mauer von Bajonnetten abschließen und auf jede unmittelbare Berührung mit dem Volksleben verzichten muß. Die Festlichkeiten, die dem Kaiser in den rheinischen und westfälischen Städten, die er besuchte, bereitet wurden, der Schmuck der Häuser, die jubelnde Begrüßung, Alles das war nicht anbefohlen, sondern es entsprang der Innitiative der Bevölkerung. Und die Adresse, welche mit den Unterschriften von 75 Prozent der sämmtlichen rheinischen Industrie-Arbeiter überreicht wurde, zeugt dafür, daß sich Fürst und Volk bei uns gegenseitig verstehen, trotz aller Verhetzungen, die in neuerer Zeit stattfinden, um das Einvernehmen zwischen den Fürsten und Völkern zu stören zu Gunsten von Wahngebilden, die vor den Ansprüchen des praktischen Lebens in ein Nichts zusammenfallen. Die Nachrichten, welche über den Gesundheitszustand des Kaisers einlaufen sind die befriedigsten, trotzdem wünschen die Aerzte, daß der Monarch nunmehr sobald wie möglich eine Zeit lang der Ruhe pflege. Der Kaiser wird zu dem Zwecke etwa vier Wochen in Baden-Baden verbringen. Ueber die Manöver des 7. und 8. Armeekorps selbst hat sich der Kaiser sehr befriedigend geäußert.

Wenn über die speziellen Aufgaben der nächsten Reichstagssession noch keine eingehenderen Mittheilungen vorliegen, so erklärt sich das leicht genug daraus, daß erst jetzt, nach Ablauf der sommerlichen Ruhepause, an die Vorbereitungen zur neuen Session herangetreten werden kann. Eine sehr wesentliche Aufgabe ist ja die Etatsberathung, die gewohntermaßen eine längere Zeitspanne beansprucht, weil diese Gelegenheit von den verschiedenen Parteien wahrgenommen wird, Kritik an der Verwaltung zu üben und Beschwerden und Wünsche vorzutragen. Auch darüber wird man wohl nicht zweifelhaft sein dürfen, daß die Dampfervorlage wieder vorgelegt werden wird, selbst auf die Gefahr hin, daß das der deutsch-freisinnigen Partei ungelegen sein sollte. Ob die von der Regierung inaugurirte Kolonialpolitik die Gesetzgebnng in Anspruch nehmen wird, darüber verlautet zur Zeit noch nichts. Die Fluth der Kolonialbegeisterung geht hier und da in Deutschland höher, als es nützlich ist, so daß selbst warme Anhänger einer deutschen Kolonialpolitik gegen das „Kolonialfieber“ ankämpfen zu müssen glauben. Daß die deutsche Kolonialpolitik keine abenteuerliche Richtung einnehmen wird, dafür ist zunächst seitens der Regierung gesorgt, so daß erwartet werden darf, Deutschland werde mit einem mäßigen Lehrgelde wegkommen. Ganz ohne Lehrgeld auf diesem für uns neuen Gebiete gehts wohl nicht ab.

In Wien ist der Anarchist Kammerer, der an nicht weniger als sieben Mordthaten betheiligt war, durch den Strang hingerichtet worden, nachdem er zuvor zahlreiche Geständnisse abgelegt, welche einiges Licht in das Treiben der internationalen Mörderbande bringen. Ferner ist in Wien eine anarchistische Geheimdruckerei entdeckt worden, in welcher zu Mord und Raub aufreizende Proklamationen hergestellt und massenhaft verbreitet wurden. Infolge dieser Entdeckung sind 26 Personen verhaftet worden. — Im Böhmischen Landtage haben die Vorgänge zu Reichenbach und Trautenau ein Nachspiel gehabt. Der Abg. Matusch machte die Sache zum Gegenstande einer Interpellation, auf welche der Statthalter in deutscher sowohl als czechischer Sprache die gewünschte Auskunft ertheilte, aus der hervorgeht, daß die Behörden den Reichensperger Excessen energisch begegneten und die Ausführung der ungesetzlichen gegen die Czechen gerichteten Beschlüsse der Trautenauer Gemeinde-Vertretung untersagt haben. — Die Neuwahlen in Kroatien sind nicht befriedigend ausgefallen, zu einer Auflösung des neuen Landtages wird indeß zunächst nicht geschritten werden. Bei den Wahlen selbst machte sich ein wüthender Haß gegen die Magyaren geltend, der zu Straßenskandalen und Plünderungen führte, so daß schließlich in Agram eine Art kleiner Belagerungszustand proklamirt und in Esseg der Bürgermeister durch einen Regierungskommissar ersetzt werden mußte. Eine der ersten Aufgaben des kroatischen Landtages, der am 30. d. zusammentritt, wird darin bestehen, die im Gesetze auf 40

4

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Der Wärter, der Alfred Frohberg eingelassen hatte, begegnete ihm im ersten Korridor; er gab ihm einen Wink und trat, von diesem Mann begleitet, kurz darauf in ein sehr elegant eingerichtetes Gemach, in welchem nichts fehlte, was zur Bequemlichkeit eines sogar anspruchsvollen Bewohners dienen konnte.

Der kleine, hagere Herr war vor seinem Schreibtisch auf einen Sessel niedergesunken, und den Blick voll Angst, Spannung und Ungeduld auf den Wärter heftend, athmete er einige Male schwer und tief auf.

„Du weißt, wer hier war, Tom?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Ich hörte den Namen Frohberg,“ erwiderte der Wärter ruhig.“

„Er ist sein Sohn.“

„Er hat keinen Sohn.“

„Keinen legitimen Sohn; aber gleichwohl ist dieser Herr sein Sohn,“ sagte der Doktor mit scharfer Betonung. „Ich fürchte, er wird uns viel zu schaffen machen.“

„Pah, was will, oder besser gesagt, was kann er uns anhaben?“ entgegnete Tom achselzuckend, und sein breites, verschmitztes Gesicht verzog sich zu einem höhnischen Grinsen. „Sie haben ihm doch gesagt, daß sein Vater todt sei?“

„Natürlich, aber er schien es nicht zu glauben.“

„Sagte er das?“

„Nein, ich las es in seiner Miene —“

„Die Angst des bösen Gewissens, weiter nichts,“ spottete Tom. „Wenn sie es ihm gesagt haben, so muß er es glauben, und wenn er dennoch zweifelt, so legt man ihm die Bücher vor. —“

„Das ist bereits geschehen. Er erkundigte sich nach den hinterlassenen Papieren seines Vaters; ich sage Dir noch einmal, Tom, dieser Mann wird uns das Leben sauer machen. Ich habe immer eine dunkle Ahnung gehabt, daß dieser Fall nicht so glatt ablaufen würde; jetzt wird es kommen, und wir müssen den Kopf in's Loch halten.“

„Wenn es wirklich so weit kommen sollte, so würde es Sie allein treffen, nicht mich.“

„Dich auch!“ rief der Doktor, von seinem Sitz auffahrend. „Du bist auch eingeweiht.“

„Ich bin nichts weiter als Ihr Diener und muß Ihre Befehle befolgen,“ sagte der Wärter mit einem boshaften Blick auf den kleinen Herrn, der wie ein gefangener Tiger auf und ab rannte.

„Und wenn ich Dir den Befehl gäbe, einen Menschen zu vergiften, und Du thätest es, wärest Du nicht strafbar?“ fragte er in fieberhafter Erregung.

„Einen solchen Befehl würden Sie mir nicht geben“, erwiderte Tom, und das höhnische Grinsen verzerrte wieder sein Gesicht. „Sie würden mir eine Arznei überreichen mit dem Befehle, sie einem Patienten zu geben, und ich wäre nicht verpflichtet, vorher zu prüfen, ob diese Arznei eine schädliche oder eine heilsame Wirkung habe.“

Der Doktor war stehen geblieben, er stand dicht vor dem Wärter, dessen geheimste Gedanken sein stechender Blick erforschen zu wollen schien.

„Wir hätten das schon vor Jahren thun sollen, Tom“, sagte er mit gedämpfter Stimme. „Heute wäre es vielleicht noch früh genug, morgen kann es schon zu spät sein.“

„Wozu diese unnöthigen Sorgen, Herr Doktor“, lautete die Antwort Tom'n. „Mögen auch die Gerichtsbeamten jeden Tag kommen, sie finden ihn nicht, so lange ich ihn bewache.“

„Ein unglücklicher Zufall kann Alles verrathen.“

„Und wenn dies wirklich geschähe, was wäre es weiter? Er ist ja irrsinnig.“

„Ist er es wirklich?“

„Haben Sie nicht selbst sich davon überzeugt?“

„Ja, ja, aber manchmal will es mir scheinen, als ob er den Wahnsinn nur heuchle. Tom, wenn Du mein Vertrauen mißbrauchtest, — ich glaube, ich könnte Dich mit diesen Händen erwürgen!“

Der Wärter blickte lächelnd auf die zarten weißen Hände des kleinen Herrn, wie wenn er sagen wollte, er glaube nicht an die Möglichkeit dieser Gefahr, deshalb könne die Drohung ihn nicht einschüchtern; aber als dann sein Blick dem flammenden Blick des Doktors begegnete, erschrak er doch vor der Fülle von Haß, Tücke und Rachsucht, die in diesen glühenden Augen sich spiegelte.

„Du bist nun seit dreißig Jahren bei mir“, fuhr Doktor Janin fort, „Du kennst alle meine Geheimnisse und hast so gut, wie ich, Deinen Vortheil davon gehabt. Es wäre undankbar, wenn Du jetzt noch zum Verräther an mir werden könntest. Und vergiß nicht, Tom, daß Du durch einen solchen Verrath Dich selbst verderben würdest.“

„Beenden wir diese kindischen Redensarten!“ sagte Tom in einem so entschiedenen Tone, als ob er allein in diesem Hause zu befehlen hätte. „Ich habe Ihnen bisher noch keinen Anlaß zu solchen Befürchtungen gegeben, und es kommt ja nur auf Sie an, ob Alles so zwischen uns bleiben soll, wie es bis jetzt war.“

„Gewiß, gewiß!“ nickte der Doktor lebhaft. „Ich hege wahrhaftig nicht den Wunsch, daß es anders werden möge! Was meine Befürchtungen betrifft, so sind dieselben sehr natürlich; ich wußt nicht, daß Frohberg einen Sohn besaß, nun kommt dieser Mensch ganz plötzlich und will mir auf den Zahn fühlen!“

„Doktor, das ist Ihnen oft begegnet und Sie haben nie Zahnweh davon bekommen.“

„Sage mir die Wahrheit, Tom, hat der Mensch keinen lichten Augenblick mehr? Du mußt das wissen, Du beobachtest ihn täglich, Du weißt, das ich nicht gerne zu ihm gehe, weil bei meinem Anblick immer wieder der alte Haß in ihm auflodert. Ich bin kein Freund solcher heftiger Auftritte, es

festgestellte Zahl von Abgeordneten in das gemeinsame ungarische Abgeordnetenhaus und 3 Mitglieder in das Oberhaus zu entsenden. Die Anhänger Starcsevics beabsichtigen dies durch die üblichen Skandalscenen, bei denen das Tribünenpublikum in gewohnter Weise mitwirkt, zu verhindern.

In **Belgien** ist das Schulgesetz nun durch den „Staatsanzeiger" veröffentlicht worden. Wie es die Antwort des Königs Leopold auf die Petition der liberalen Bürgermeister erwarten ließ, hat sich das konstitutionelle Oberhaupt des Staates „dem Willen des Landes, wie er durch die Majorität der beiden Kammern zum Ausdruck gebracht worden ist", angeschlossen. Auf diese durchaus verfassungsmäßige Handlung, die von den Liberalen als ganz selbstverständlich angesehen worden wäre, wenn es sich um die Genehmigung eines aus der Majorität ihrer Partei hervorgegangenen Gesetzes gehandelt hätte, antwortet die Loge in Belgien, welche am letzten Sonntag in Brüssel eine Generalversammlung von Delegirten abhalten ließ, mit Drohungen, die eine Revolution in nahe Aussicht stellen. — Die Sprache der liberalen Blätter ist geradezu herausfordernd und schamlos. Dem Königthum wird gesagt, es habe sich durch die Sanktionirung des Schulgesetzes die „letzte Oelung" ertheilt und könne nunmehr „christlich sterben"; am Tage der Veröffentlichung des Gesetzes werde die Losung lauten: Es lebe die Republik. — Allabendlich finden in den Straßen der Hauptstadt Zusammenrottungen statt, namentlich vor den Lokalen der katholischen Blätter, aber auch bereits vor dem königlichen Palast. Hier brüllte ein Volkshaufe nach Absingung der Marseillaise und Carmagnole, zweier bekannter Revolutionsgesänge, und des Schandliedes:

Au balcon
Roi de carton!
Grand cochon
Rend tes millions!

„Auf den Balkon, Kartenkönig
Großes Schwein, gieb die Millionen heraus!"

sein „Hoch die Republik! Nieder mit dem König! Nieder mit der Königin!" Dabei läßt man den Bürgermeister und Chef der Polizei von Brüssel, den Logenbruder Buls, welcher in einer Proklamation die Kundgebungen auf den Straßen bis auf Weiteres untersagt und zur Bekämpfung des Gesetzes, das den Unterricht gefährde, mit legalen Waffen auffordert, hochleben, und der Volkshaufe zestreut sich, sobald die Polizisten anrücken, ein Beweis, daß hier nach geheimer Orde gearbeitet wird.

Deutsches Reich.

Münster, 24. September. Auf die Ansprache des Landtags-Marschalls bei dem gestrigen Diner der Stände erwiderte Se. Majestät der Kaiser: „Der Einladung der Provinz Westfalen folgend, bin Ich mit Meinem Hause gekommen und erschienen in Ihrer Mitte. Sie haben in Ihren Worten erinnert an Meinen letzten hiesigen Aufenthalt und an die 19 Jahre, welche zwischen diesem letzten Aufenthalt und jetzt verflossen sind. Es ist Uns in dieser Zeit beschieden gewesen, die Vorsehung des Allmächtigen zu erkennen. Denjenigen, welche in dieser Zeit in den Kriegen gefallen sind, ist von dankbaren Herzen ein Denkmal auf dem Niederwald errichtet, um die Erinnerungen an diese Ereignisse auf die spätesten Nachkommen zu vererben. Die Gesinnungen, welche diese Zeit bezeichnen, konnten auch die Bewohner der Provinz Westfalens nur von Neuem bethätigen. Die Bewohner der rothen Erde haben gekämpft und gewetteifert mit allen anderen Provinzen des Staates. Sie haben in den glorreichen Kriegen mitgefochten, von denen Sie sprachen und das einige Deutschland ist ein Werk der Armee und der Gesinnungen des Volkes. Ich trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen und Namens der Kaiserin und in Meinem Namen fordere Ich die Herren auf, auf das Wohl der Provinz Westfalen und ihrer Hauptstadt Münster zu trinken: „Sie leben hoch!"

Köln, 25. September. Heute war die Weihe der Neustadt Köln, welche diese durch Kaiser Wilhelms Umfahrt und die Begrüßung der Majestäten durch hundert Töchter Kölns und durch den Rath der Stadt erhielt. Dem Kaiserzuge voran fuhren der Regierungspräsident von Berlepsch, der Oberbürgermeister Becker, der Landrath des Kreises, der Ober-Präsident von Bardeleben. Der offene vierspännige Wagen des Kaisers und der Kaiserin fuhr ganz langsam; der Kaiser trug Linien-Infanterieuniform mit Helm und Mantel, die Kaiserin eine dunkelblaue goldgestickte Sammetrobe und grauen Burnus, den Hut mit kornblumenblauer Feder geschmückt. Im dritten vierspännigen Wagen folgten Frau Kronprinzessin und Prinzessin Viktoria, rückwärts Prinz Heinrich, dann der Kronprinz in Linien-Infanterieuniform und Prinz Wilhelm in der Uniform der Garde-Husaren im vierten Wagen. Weiter kamen Prinz Albrecht, General-Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister und ein großes Gefolge von Herrschaften. Es herrschte großer Enthusiasmus, als der Zug langsam sich fortbewegte. Auf den Wällen war die deutsche Kriegsflagge aufgepflanzt, es donnerten die Kanonen, die Glocken der Stadt fingen an zu läuten, und das Brummen der großen Kaiserglocke tönte dazwischen. Schöner konnte man selten eine Stadt geschmückt sehen, selten ein so freudenerfülltes Publikum. Alle Straßen waren voller Menschen und es durchtönte Straße auf Straße ab ein einziger Jubelruf. Die Fahrt begann bei der Trankgasse, ging durch die untere Taschenmachergasse nach dem Alten Markt, von da nach dem Heumarkt. Das Haupt der Reiterstatue Friedrich Wilhelms III., an welcher der Zug vorbeiging, war mit einem Lorbeerkranz geschmückt. Durch das alte Filzgrabenthor trat der Zug hinaus auf die an die Rheinseite unter einem gothischen mit Fichtengrün geschmückten Thore. Alle Schiffe, die auf dem Rheine lagen, hatten geflaggt, ebenso war die Bayenstraße mit ihren Häusern nach der Rheinseite köstlich geschmückt. Am Rheine entlang ging es nach der Neustadt — Kaiser Wilhelmstadt konnte man sie nennen, denn unter seiner Regierung ward sie geschaffen. Sein Auge hat vom Eintritt in dieselbe bis zum Schluß in den Hohenzollernring das neue Köln erstehen sehen. Jeder Ring, Ubierring, Sachsenring, Salierring, Barbarossa-Platz, Hohenstaufenring, einer sich an den anderen reihend und die Stadt von der Landseite einfassend, war durch die Ehrenpforte markirt, im charakteristischen Stile der alten Stadt. Der Hohenzollernring bildet, im Entstehen begriffen, eine der schönsten, prächtigsten Straßen Europas, ähnlich der neuen Straße Brüssels eine Sammlung prächtiger, interessanter Façaden und jede in ihrem Stile geschmückt. Um den Hohenzollernring waren Tribünen errichtet. In einem großen Portalbau mit einer Einfassung von hohen Masten war die Statue der Germania, die goldene Friedenspalme bietend, aufgestellt. Hier am Hohenzollernring, wo gleichsam das Werk der Stadterweiterung an die alte Stadt sich ansetzte, war der Kulminationspunkt des wahrhaft großartigen Empfanges. Die Gewerke und Schulen bildeten Spalier auf dem weiten Platze. Die Tribünen waren voll besetzt. Nach Absingung des Liedes des Männergesangvereins brachten hundert Jungfrauen in Weiß, mit Kornblumen und Eichenlaub geschmückt, dem Kaiser die Huldigung dar. Die Huldigung war unendlich feierlich und erhebend. Darauf fand die Rückfahrt nach dem Regierungsgebäude durch die Gereonstraße, Mohrenstraße und Zeughausstraße statt, wo das Frühstück eingenommen wurde. Die Kaiserin fuhr Mittags nach Koblenz zurück. Der Kaiser fuhr in Begleitung der Prinzen, des Grafen Moltke und des Kriegsministers wieder nach Neustadt, um dort einige der neuen Forts anzusehen, welche in der durch die Niederlegung alter Festungswerke nothwendig gewordenen Umwallung angelegt werden.

Ausland.

Brüssel, 24. September. In den ersten Abendstunden herrschte hier einige Erregung, doch blieb es verhältnißmäßig ruhig. Eine aus nur einer geringen Anzahl von Personen bestehenden Bande zog durch das Centrum der Stadt, zerstreute sich aber bald. In der Umgebung des Palais des Königs und der Ministerien ereignete sich nichts Bemerkenswerthes. Um 11 Uhr Nachts hatte die Stadt wieder ihr früheres Aussehen.

Brüssel, 25. September. Der Chef der öffentlichen Sicherheit hat an die Bürgermeister von Brüssel und der Vororte ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sie auffordert, genau darauf zu achten, daß die Instruktionen der Fremdenpolizei auf das Strengste befolgt würden. Das Rundschreiben wird motivirt durch die Betheiligung von Fremden bei den letzten Unruhen.

Paris, 23. September. Gestern kamen in dem Departement der Ostpyrenäen 6 Choleratodesfalle vor.

Magrid, 23. September. In den infizirten Ortschaften starben gestern 15 Personen an der Cholera, darunter eine in Barcelona.

Neapel, 23. September. Vom 21. d M. 4 Uhr Nachmittags bis zum 22. d. M. 4 Uhr Nachmittags sind hierselbst 241 Personen an der Cholera erkrankt und 114 gestorben.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 25. September. (Verurtheilung.) In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde Krüger Ellerwalde zu 5 Jahren Gefängniß wegen Urkundenfälschung in 33 Fällen verurtheilt.

Dt. Eylau, 23. September. (Feuer.) Am Sonntag Nachmittag brannte die große Scheune des Vorwerks Carlau, zur Herrschaft Raudnitz gehörig, total nieder. Alle darin befindlichen Ernte-Erträgnisse wurden ein Raub der Flammen. Wie man hört, ist das Feuer durch Kinder angelegt worden. Um dieselbe Zeit brannte ein dem Posthalter Herrn Gaull gehöriger, in der Nähe der Stadt befindlicher Heuhaufen nieder; auch dieser ist wahrscheinlich von nutzlosen Buben angezündet worden.

Marienburg, 24. September. (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des zum 1. k. Mts. von hier nach Thorn versetzten Gymnasial-Direktors Dr. Hayduck findet heute im Köpke's Hotel ein Festessen statt. Herr Dr. H., welcher sich allgemeiner Hochachtung erfreut, ist seit Michaelis 1878 Dirigent des hiesigen Gymnasiums gewesen und es wird sein Fortgang allgemein bedauert.

÷ **Bromberg**, 25. September. (Russische Maßregeln.) Als recht russisch wird uns aus Morlin in Polen gemeldet, daß die, die Weichsel passirenden Holztraften während der Dauer des Manövers etwa 5 Tage lang aufgehalten worden sind. Es soll dies mit den umfassenden, zum Schutze des russischen Kaisers getroffenen Maßregeln in Verbindung stehen. Hiesigen Holzinteressenten ist durch dies eigenthümliche Verfahren ein erheblicher pekuniärer Schaden erwachsen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 25. September 1884.

— (Schwurgericht.) In der heute stattgehabten Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt: 1. Gegen den Arbeiter Albrecht Kowalewski aus Zeglia wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Der Angeklagte wurde nur der Körperverletzung für schuldig erkannt und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon 2 Monate, als durch die Untersuchungshaft erlitten, in Abrechnung gebracht wurden. Der zweite Fall wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Er betraf die Anklage gegen den Töpfergesellen Eduard Majewski und gegen den Seilergesellen Albrecht Bielinski, beide aus Lautenburg, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Das Urtheil lautete für beide Angeklagte auf 3 Jahre Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf die gleiche Dauer. — Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte Herr Gerichtsassessor Buchholtz; als Vertheidiger Herr Justizrath Pancke.

n (Gymnasium und Realgymnasium.) Am Donnerstag gegen 8 Uhr Abends zogen die Schüler der oberen Klassen des hiesigen Gymnasiums und Realgymnasiums mit Fahne und Fackeln, unter Vorantritt einer Militär-Musikkapelle, vor das Wohngebäude des Gymnasial-Direktors Herrn Dr. Strehlke und nahmen auf dem Gymnasialhofe Aufstellung. Nachdem die Kapelle „Wer weiß, wann wir uns wiedersehn" gespielt hatte, trat der Primaner Möller vor und hielt an den Herrn Direktor eine Ansprache, worin er betonte, daß derselbe während der Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit sich durch die stets den Schülern gegenüber bewiesene Humanität und Milde die allgemeine Sympathie letzterer in hohem Grade erworben habe und die Schüler nur mit Schmerzen ihren Lehrer und Direktor scheiden sehen. Er wünsche, daß Herr Direktor Strehlke der ihm bisher unterstellten Anstalt freundlich gedenken und noch viele Jahre an seinem neuen Wohnort in angenehmer Muße verleben möge. Er versicherte, daß die Schüler ihren scheidenden Dirigenten stets in dankbarem Andenken behalten würden und forderte seine Mitschüler auf, ihrer Gesinnung durch ein Hoch auf den Herrn Direktor Dr. Strehlke Ausdruck zu geben. Dieser Aufforderung wurde nicht nur von Seiten der Fackelträger, sondern auch von allen anwesenden Schülern und Lehrern mit Begeisterung nachgekommen. Sobald der Sturm der Hochrufe vorübergebraust war, erwiederte Herr Direktor Strehlke, daß er über die ihm dargebrachte Ovation mit Rührung erfüllt sei, erkenne er doch hieraus, wie sein Wirken an der Anstalt die Liebe seiner Schüler ihm zu verschaffen im Stande gewesen sei. Auch in der Ferne werde er sich gern der in Thorn verlebten Jahre erinnern, und hege er den aufrichtigen Wunsch, daß die ehrwürdige, ein paar Jahrhunderte alte Anstalt auch nach seinem Scheiden in Blüthe und Ansehen stehen möge. Die Blüthe einer Anstalt aber werde nicht durch bedeutende äußere Mittel derselben, nicht durch große Bibliotheken oder ein talentvolles und strebsames Lehrerpersonal hervorgerufen, sondern durch den Geist, der in den die Anstalt besuchenden Schülern herrsche. Nach

---

liegt ja auch im Interesse der Patienten selbst, sie zu vermeiden, wenn man es kann."

„Jetzt fehlte nur noch, daß Sie wieder auf Ihr beliebtes Thema über Menschenliebe, Menschenrechte und menschliche Gefühle zurückkämen, um die Komödie vollständig zu machen," spottete der Wärter. „Verlieren wir doch nicht mit solchen unnützen Redensarten die Zeit. Wenn ich Ihnen sage, der Mann ist irrsinnig, so ist es die Wahrheit und wenn er auch einmal einen lichten Augenblick haben sollte."

„So muß die Douche ihn belehren, daß solche Lichtblicke in meiner Anstalt nicht geduldet werden!" fuhr der Doktor, erbittert über den Hohn des Wärters, heraus. „Ha, wir haben ja Mittel genug, einen Widerspenstigen zahm zu machen! Zwangsjacke, Douche, Peitsche, Hunger und Kerker, wir haben damit schon Manchem die Schrauben gelöst und das Vernunftslicht ausgeblasen, nicht wahr Tom?"

„Na, eben darum sind alle Befürchtungen unnütz!"

„Doch nicht so ganz," erwiderte der Doktor ruhiger, während er die unterbrochene Wanderung fortsetzte, „der junge Mensch scheint mir ein energischer Bursche zu sein. Der Gutsherr muß gewarnt werden, aber heimlich, daß Niemand etwas davon erfährt. Wir wollen dann sehen, was er beschließt. Du kannst das übernehmen, Tom. Sage ihm nur, auf uns könne er sich verlassen, natürlich muß er auf die gegenwärtige Verhältnisse Rücksicht nehmen und Opfer bringen. Einstweilen darf der Alte nicht spazieren gehen, er muß in seiner Zelle bleiben."

„Er ist an den Spaziergang gewöhnt."

„Einerlei! Wenn die Entziehung dieser Gewohnheit seine Gesundheit ruiniren sollte, so kann uns das nur angenehm sein, es wäre sogar wünschenswerth. Wie ist es mit den übrigen Patienten?"

„Ich bin zufrieden."

„Kein Störriger mehr unter ihnen?"

„O, doch; dann und wann fällt es dem Einen oder Andern ein, vernünftig zu scheinen, aber in der Regel brauche ich ihm nur die Peitsche zu zeigen."

Der Doktor lachte höhnisch.

„Wir haben hier eine gute Kur, nicht wahr Tom?" sagte er.

„Jawohl," spottete Tom, „wer noch nicht verrückt ist, wird es bald; mich wundert nur, daß wir Beide es noch nicht geworden sind."

„In diesem Augenblick scheinst Du es wirklich zu sein!"

„Und doch war mein Verstand niemals heller und schärfer, als gerade in diesem Augenblicke."

Der kleine Herr sah ihn betroffen und forschend an, dann wandte er ihm achselzuckend den Rücken.

„Du wirst den Gutsbesitzer heute Abend noch besuchen," sagte er, und seine Stimme klang jetzt hart und befehlend, „er muß sofort benachrichtigt und gewarnt werden, damit er seine Maßregeln treffen kann."

„Es soll geschehen," erwiderte Tom.

„Laß Dir den Gang von ihm bezahlen," rief der Doktor dem Wärter noch nach; aber Tom war schon vor der Thür, und wenn der kleine Herr hätte sehen können, wie merkwürdig und plötzlich die Züge seines Vertrauten sich veränderten, so würden seine Befürchtungen jedenfalls eine neue Stütze gefunden haben.

Ein unbeschreiblicher, glühender Haß leuchtete aus dem Blick, den Tom auf die Thür, die er hinter sich geschlossen hatte, zurückwarf, jener Haß, der nur in der völligen Vernichtung seines Opfers Befriedigung findet. Haß, Hohn und triumphirende Bosheit sprachen aus jeder Falte seines breiten Gesichts, das eher dem Gesicht eines tückischen Pavians, als dem eines Menschen glich; Haß und Bosheit spiegelten sich wieder in der jähzornigen Aufwallung, mit dem Tom die sehnige Faust erhob, um sie drohend gegen die Thür zu schütteln.

„Dir das Gold und mir die Arbeit und Verantwortung!" knirschte er. „Das nennst Du redliche Theilung. Dir das Wohlleben in Pracht und Ueppigkeit und mir das Leben eines Hundes! Bald ist Deine Zeit gekommen; Geduld, die Hände sollen Dir noch brennen vor Verlangen, mich zu erwürgen!"

Er wanderte langsam durch den Korridor, dann und wann stehen bleibend, um auf die Stimmen zu horchen, die in den Zellen laut wurden.

„Ich hätte es längst thun können", nahm er endlich sein Selbstgespräch wieder auf, während er an einem Fenster stand und auf den Garten hinunterblickte; „die Beweise zu liefern würde mir gar keine Mühe machen, schon der Alte müßte Beweis genügen. Aber wer gibt mir den Lohn für meine Enthüllungen? Die Behörde wahrhaftig nicht, sie steckt mich mit dem Doktor in's Loch, und die Angehörigen seiner Opfer sind entweder arm oder sie haben kein Interesse an der Befreiung der Patienten. Und was hätte ich für den Alten thun können? Um sein Erbe hatten sie ihn doch betrogen, und wer selbst nichts hat, kann auch nichts geben. Ich bin zu alt geworden, um noch einmal von vorn anzufangen, wüßte auch nicht, was ich mit meinen Ersparnissen beginnen sollte. Die Sachlage ist jetzt allerdings eine andere geworden, aber wir dürfen nichts übereilen!

Er fuhr langsam mit der Hand über sein Gesicht und schritt weiter, dann öffnete er die Thür einer Zelle, hinter der er im nächsten Augenblick verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Ueber die Cholera.) Ganz enormes Aufsehen machten überall die Vorträge, welche die Bonner Professoren Finkler und Prior in Magdeburg über den von ihnen gefundenen Komma-Bacillus der Cholera nostras gehalten haben. Professor Dr. Finkler und Dr. Prior haben gestern im Reichs-

Kräften habe Redner gestrebt, den Geist der Schüler zum Idealen hinzulenken, und wenn ihm dies gelungen sein sollte, so werde das Bewußtsein, dies erreicht zu haben, ihm den Schmerz über das Scheiden von einer liebgewordenen Stätte und Thätigkeit lindern und besänftigen. Redner schloß mit einem Hoch auf das Thorner Gymnasium und Realgymnasium, in das ebenfalls begeistert von den Schülern eingestimmt wurde. Nachdem noch der „Preußenmarsch" gespielt worden war, setzte sich der Zug, die Fahne und Musik voran, in Bewegung und die Feier hatte ein Ende. Zahlreiches Publikum hatte sich zu dem erhebenden Schauspiele eingefunden, um den Aufzug der Schüler, deren jeder schwarzen Rock, weiße Hosen und hohe Stulpstiefel trug, gebührend anzustaunen. Der ganze große Hof war mit dem Qualm der Fackeln erfüllt, deren röthlicher Wiederschein die Häuser und die Menschen ungewiß beleuchtete. Ohne Frage wird Jeden, nicht allein den Mitwirkenden, dieser Abend im Gedächtniß haften als ein schönes Zeichen der Gesinnung, welche an dieser Anstalt Lehrer und Schüler zu einem einheitlichen Ganzen vereint. Möge diese dankbare Gesinnung der Schüler gegen ihre Dirigenten und Lehrer, möge der Geist der Liebe noch ferner an denselben herrschen! Schon am Nachmittage hatte sich eine Deputation von Primanern zum Herrn Direktor begeben, um ihm im Namen der Schüler ein prachtvolles Faust-Album zu überreichen. Am Abend, nach dem Fackelzuge, sollen, wie wir hören, die Theilnehmer des Zuges einen Kommers feiern, welchen Herr Direktor Strehlke mit seiner Gegenwart zu beehren versprochen hat. Der Fackelzug hatte, trotzdem so viel Publikum versammelt war, durchaus zu keinen Ungehörigkeiten Veranlassung gegeben. Störend jedoch war es, daß während der Rede des Herrn Direktor Strehlke draußen vor dem Gitter des Hofes sich ein wüster Lärm erhob und längere Zeit die Rede übertönte. Bei etwas vermehrter Aufmerksamkeit hätte unsere sonst so rührige Polizei vielleicht das Gejohle einzelner Betrunkenen zum Schweigen bringen können. Am Freitag dauerte der Unterricht von 8—12 Uhr; um 2 Uhr Nachmittags versammeln sich die Schüler wiederum im Gymnasium, um die Abschiedsworte des Herrn Direktor Strehlke zu hören und die Zeugnisse in Empfang zu nehmen. Die Schule wird dann geschlossen und der Unterricht beginnt Montag, den 13. Oktober. Um 3½ Uhr, am Freitag Nachmittag versammelt sich das Lehrer-Kolleg im Lokale des Herrn Dammann & Kordes zu einem Abschiedsdiner für den Herrn Direktor. Zu Ehren der Frau Direktor hatten die Damen schon 8 Tage vorher im Viktoria-Garten einen Kaffee gegeben. — Wie wir nachträglich erfuhren, haben die Schüler außer dem Faust-Album dem Herrn Direktor noch eine Göthe-Statue verehrt; das Lehrer-Kollegium wird seinem Chef nebst einer Widmung und den Unterschriften aller Lehrer ein Album mit den Ansichten Thorns überreichen. Nicht unerwähnt wollen wir hier die Taktlosigkeit der „Thorner Zeitung" und der „Ostdeutschen" lassen, von denen jene am Mittwoch Abend das allerdings „öffentliche" Geheimniß des Fackelzuges zur allgemeinen Kenntniß brachte, während die „Ostdeutsche" schon vorgestern über das geplante Geschenk des Lehrer-Kollegiums, das erst im Laufe des heutigen Tages dargebracht werden soll, ausführlich berichtet hat. Auch wir hatten sowohl von dem Fackelzug, als dem Geschenk der Lehrer und dem der Schüler Kenntniß, fanden es aber nicht für passend und taktvoll, lange vorher darüber uns in ausführlicher Weise auszulassen.

— (An die falsche Thür geklopft.) Gestern, spät nachmittags, erschienen in unserem Redaktionsbureau zwei Herren, von denen der eine die Anfrage an uns richtete, ob in unserer Redaktion der „Reichsfreund" zu haben sei. Wir verneinten dies, nicht wenig erstaunt. „Is dies nich die fortschrittlich Druckerei?" fuhr unser Besuch fort. „Ich will haben mehrere Exemplare für die Wahl bei uns — für Fortschritt!" Als wir wiederholten, daß wir den „Reichsfreund" nicht hielten, frug er, ob wir ihm nicht eine Anzahl Exemplare besorgen könnten. „Es is der „Reichsfreund", er wird in Berlin gedruckt, — redigirt von Eugen Richter!" machte er uns begreiflich. Wir bedauerten, seinen Wünschen nicht nachkommen zu können, und wiesen ihn nach unserer verehrten Kollegin, der „Ostdeutschen", wo man jedenfalls seine Bitte schnell erfüllen würde. Der eifrige Jünger Eugen Richter's entfernte sich und sein Begleiter, welcher dem ganzen Vorgang überrascht zugehört, folgte ihm und rief ihm draußen vor der Thür in maßlosem Erstaunen zu: „Wie, den „Reichsfreund" meinst Du, den Richter, Hermes, Parisius und Konsorten redigiren? Mit solchen Brüdern giebst Du Dich ab?!" — Es würde uns höchlichst interessirt haben, Zeuge der weiteren Auseinandersetzung zu sein, was uns aber, da die Herren sich entfernten, versagt blieb.

— (Post-Agentur.) Mit dem 16. Oktober d. J. wird der Dienstbetrieb der neu errichteten Postagentur in Roßgarten eröffnet. Dem Landbestellbezirk der neuen Postanstalt sind folgende Postanstalten zugetheilt worden: 1., aus dem Landbestellbezirk des Postamts in Thorn 1: Alt-Thorn nebst Abbau, Hafen und Kämpe Blottgarten, Chorab, Fleischer-Kämpe, Korzeniec-Kämpe, Roßgarten-Abbau, Wiesenburg Gut und Ziegelei und Ziegeleiwiese. 2., aus dem Landbestellbezirk der Postagentur in Pensau: Birglauerwiese, Eichbusch, Gurske, Schwarzbruch Dorf und Abbau, Schwarzloch, Swierciner Wiese und Weidenheim.

— (Konzert.) Gestern Nachmittag 3½ Uhr fand im Viktoria-Garten ein Extra-Militair-Konzert statt, ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Regts. Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann. Es war das ansprechende Programm gewählt, welches während des Manövers vor Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck auf Varzin zum Vortrag gelangte. Leider war der Besuch des Konzertes ein nur mittelmäßiger. Der Grund hierfür ist zu suchen in der schlecht passenden Stunde, zu der das Konzert stattfand — 3½ Uhr Nachmittags —, und dann in der nicht mehr günstigen Witterung. Der sitzende Aufenthalt im Freien droht zu leicht mit einer Erkältung.

— (Auswanderung.) Im Monat August haben den neuesten Nachweisungen zufolge 10452 Auswanderer Deutschland verlassen, gegen 13587 in demselben Monat des Vorjahres, — was von neuem einen stetigen Rückgang in der Zahl der Auswanderer bekundet. Nach den Nachweisungen des Kaiserlichen Statistischen Amts beträgt also die Zahl der Auswanderer in den ersten acht Monaten dieses Jahres 111251 Personen gegen 119201 Personen in den ersten acht Monaten des Jahres 1883. Das größte Contingent der Auswanderer hat im August 1884 von den preußischen Provinzen die Provinz Hannover mit 1113 gestellt, dann folgt Brandenburg mit Berlin mit 685, dann Hessen-Nassau mit 570 und dann erst Westpreußen, welches sonst immer an ernster Stelle figurirt, mit 512 Auswanderern. Ganz Preußen hat im August 1884 6118 Auswanderer gehabt, gegen 7618 im August 1883.

— Die Ziehung der 1. Klasse 171. königl. preußischer Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 1. Oktober d. Js., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Das Einzählen der sämmtlichen 95 000 Loosennummern nebst den 4000 Gewinnen gedachter 1. Klasse findet statt am 30. d. M. Nachmittags 3 Uhr.

— (Polizeibericht.) 2 Personen wurden arretirt. — Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde eine Quantität Kalbfleisch, dessen Einfuhr verboten, polizeilicherseits konfiszirt und vernichtet. — Der Sträfling Josef Dumowski ist aus dem Gerichtsgefängniß Briesen entwichen. Etwaige Nachrichten über den Flüchtling sind dem Polizei-Kommissariat hierselbst zu übermitteln.

Mannigfaltiges.

Colberg, 22. September. (Frequenz des Bades.) Wie amtlich gemeldet wird, sind bis zum Schlusse der Saison 6871 Badegäste eingetroffen. Diese vertheilen sich auf: Preußen 345, Pommern 1052, Posen 827, Brandenburg (Berlin 1854) 2377, Sachsen 499, Schlesien 729, Westfalen 61, Rheinprovinz 69, Hannover 34, Elsaß-Lothringen 4, Nassau 7, Thüringen 63, Hamburg 35, Lübeck 11, Sachsen Königreich 217, Mecklenburg, Großhth. 60, Weimar 15, Baden 1, Bayern Königreich 2, Rußland 327, Holland 7, Oesterreich 11, Galizien 29, Ungarn 55, Böhmen 7, Rnmänien 9, Italien 2, England 1, Schottland 1, Ostindien 1.

Berlin, 25. September. (Bellachini.) Wie ein Berliner Blatt mittheilt, ist zwischen einem Herrn Theodor v. Glaser und dem Herrn S. Bellachini, Hofkünstler des Kaisers, ein Vertrag zu Stande gekommen, demzufolge Herr Bellachini sich verpflichtet, an 100 Abenden in Deutschland, Rußland und Rumänien seine bekannten Zauber-Vorstellungen unter Direktion des Herrn v. Glaser zu geben. Die „Tournée" beginnt am 5. Oktober cr. in Schneidemühl und geht über Bromberg, Thorn, Danzig und Königsberg nach Rußland und Rumänien.

Luckau, 23. September. (Schrecklicher Unglücksfall.) Der allgemein beliebte Pastor Kämmerer zu Grüna, ein 76 jähriger Greis, war seiner Gewohnheit gemäß zum Bahnhof gegangen, um seine Briefe und Zeitungen abzuholen und zugleich seine Uhr mit der Bahnhofsuhr zu vergleichen. Durch die eingetretene Dunkelheit über die Entfernung des inzwischen von Luckenwalde herannahenden Zuges getäuscht, wollte er noch das Geleise überschreiten. Hierbei ist jedenfalls der Pastor K. mit dem Fuß an den Schienen hängen geblieben, zwar riß er sich noch mit verzweifelter Anstrengung los, sank aber sofort in Folge der ungeheuren Aufregung, in welche er begreiflicher Weise durch die plötzliche Erkenntniß der Gefahr versetzt worden war, vom Schlagfluß getroffen neben dem Geleise nieder und hauchte bald darauf in der Wärterbude sein Leben aus, ohne die Sprache wiedergewonnen zu haben. Die abgerissene Schuhsohle des Verstorbenen wurde dicht an den Schienen gefunden, Hut und Schirm waren durch den Fall und den Wind weitergetrieben. Außer einigen leichten Hautverletzungen waren äußere Beschädigungen nicht zu bemerken. Der Verunglückte ist vom Zuge garnicht berührt worden.

Hamburg, 23. September. (Hohe Rechnung.) In einem vor den hiesigen Gerichten zum Austrag gekommenen Civilprozeß hatte, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, der Vertreter der einen Partei ein nach dem peruanischen Recht erstattetes Gutachten nöthig und ließ sich ein solches von zwei Advokaten in Lima anfertigen. Dasselbe, kaum vier geschriebene Seiten groß, langte denn auch richtig hier an, mit ihm zugleich aber auch die Rechnung der beiden peruanischen Juristen, die für ihre Arbeit nicht weniger als 6000 Mark verlangten. Da der betreffende hiesige Advokat kaum gewillt sein dürfte, diese exorbitante Summe zu zahlen, so wird die Angelegenheit zum gerichtlichen Austrag gebracht werden.

Köln, 20. September. (Das Loos hat entschieden.) Die Frage, welche unter den Kölner jungen Damen zu der Ehre ausersehen werden sollten, die Majestäten bei ihrer Anwesenheit hierselbst zu begrüßen, ist nun endlich unter den in Betracht kommenden neun Damen durch das Loos entschieden. Dasselbe fiel auf Fräulein Fischer und Fräulein Meuser. Im Falle der Verhinderung der ersten Dame würde Fräulein Graffweg, und für die zweite event. Fräulein Pflaume eintreten. Die erste Dame wird, so berichtet das Kölner Tageblatt, dem Kaiser, die zweite der Kaiserin ein Bouquet überreichen.

Siegen, 22. September. (7500 % Einkommensteuer.) Als Kuriosum ersten Ranges wird mitgetheilt, daß in der Gemeinde Weidenau, Kr. Siegen, die Kommunal-Einkommensteuer 7500 % beträgt. Es fällt nämlich auf eine Grundsteuer von 3 Pfg. der Betrag von 2,25 M. Kommunal-Einkommensteuer. „Gott behüte uns vor Grundbesitz in der Gemeinde Weidenau!" ruft die Redaktion des Sieg. Volksbl. aus, welcher die betreffenden amtlichen Schriftstücke vorgelegen haben, aus welchen sich die Richtigkeit dieser Mittheilung ergab.

---

gesundheitsamt in Berlin den Bacillus der Cholera nostras demonstrirt. Dr. Koch hat schließlich die auffallende Aehnlichkeit desselben mit seinen Prägaraten der Cholera asiatica selbst konstatirt. Ueber die Kultur ꝛc. hat er sich das endgiltige Urtheil vorhehalten. Neuerdings macht auch die Entdeckung des englischen Professor Aewis viel von sich reden, wonach der Komma-Bacillus sich nicht nur in den Entleerungen Cholerakranker, sondern, daß derselbe sich auch häufig im Speichel ganz gesunder Personen nachweisen läßt.

(Großartige Prozesse.) In Rußland steht eine ganze Reihe großer und zum Theil Aufsehen erregender Prozesse bevor. In Petersburg kommt der Prozeß des ehemaligen Polizei-Obersten Mironowitsch zur Verhandlung, welcher der Ermordung der jugendlichen Sara Becker angeklagt ist. Ferner wird einer Brandstifter- und Diebesbande (aus Männern und Frauen bestehend) der Prozeß gemacht, welche in raffiniertester Weise Wohnungen, die sie mietheten, in Brand steckten, um für angeblich verbrannte, aber längst ausgeführte Gegenstände und Werthsachen, die sie vordem versichert, die Versicherungssumme von den Assekuranz-Gesellschaften einzuheimsen. In Moskau beginnt im Oktober der große Prozeß Rykow und seiner fünfundzwanzig Mitschuldigen von der berüchtigten Skopin'schen Bank. Allein von Seiten der Anklage sind 82 Zeugen vorgeladen, darunter mehrere Gouverneure und andere Staatsbeamte, Redakteure verschiedener Moskauer Blätter, die von Rykow Geld genommen oder sich haben wenigstens anbieten lassen, um günstige Nachrichten über seine Bank zu verbreiten u. s. w. Diese Verhandlung, welche etwa zwei Wochen dauern wird, dürfte nicht wenig Schmutz aufwühlen. In Charkow kommt die Sache der riesigen Veruntreuungen im Taganroger Zollamt, — Veruntreuungen, die sich über Millionen Rubel erstrecken, — vor Gericht und gleich darauf der Prozeß in Sachen der Versandung des Taganroger Hafens durch Ballast, wovon wir bereits eingehend Mittheilung gemacht haben.

Gemeinnütziges.

(Ueber Pilze.) Da wir jetzt in der Zeit leben, in welcher gern Pilze gegessen werden, mag hier eine Anleitung wiederholt werden, welche ein „Fachmann" für die Hausfrauen veröffentlicht. Er schreibt: Unter den dunkelgoldgelben „Pfefferlingen" kann ein giftiger Pilz nicht vorkommen; der Charakter dieser Spezies ist so ausgeprägt, daß ein fremder Eindringlich sofort bemerkt und entfernt werden würde. Dasselbe läßt sich von den würzigen „Mufferons" sagen. Auch was als „Ziegenbart" feilgeboten wird, kann unbedenklich verspeist werden. Der „Steinpilz" ist nur in jungen Exemplaren zu empfehlen. Was unsere Märkte bieten, welke lappige Waare, ist größtentheils der allerdings unschädliche, aber wiederwärtige „Kuhpilz". Der echte Steinpilz ist hart (daher der Name), auf der Unterseite weiß und hat einen tafelbirnenförmigen Stiel. Der „Reizker" kommt selten vor. Bei dem Kaufe wolle man vorsichtig sein: ein Reizker, der beim Durchbrechen nicht blutet, d. h. hellrothen Saft ausläßt, ist ungenießbar. Was die „Champignons" anlangt, so läßt der echte sich in seiner Judendzeit von dem giftigen Pseudo-Champignon nur durch den Anisgeruch unterscheiden; Form, Farbe der Lamellen (der fächerartigen Unterseite) ist dieselbe. Sind beide über die erste Jugendzeit hinaus, ist die an Pilzrand und Stiel verwachsene Unterhaut schon geplatzt, so erkennt man ganz sicher an der Lamellenfarbe den Werth dieses Pilzes; der echte ist dort violette, der giftige weiß oder hellrosa; große echte Pilze haben fast schwarze Lamellen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. September.

	25 9./84.	26 9./84.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	206—90	206—30
Warschau 8 Tage	206	205—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—70	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	62	62
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten	167—40	167—40
Weizen gelber: Septb.-Oktober	149—50	148—75
April-Mai	160—50	159—50
von Newyork loko	88½	88½
Roggen: loko	139	140
Septb.-Oktober	139—50	139—50
Novb.-Dezember	134—25	133—75
April-Mai	137—50	137
Rüböl: Septb.-Oktober	52—10	51—50
April-Mai	52—70	52—30
Spiritus: loko	47—70	47—30
Septb.	47—50	47—20
Septb.-Oktober	47—50	47—20
April-Mai	47—30	47—10

Börsenberichte.

Danzig, 25. September. (Getreidebörse.) Wetter: schön. Wind: SW. Weizen loko hatte auch zum heutigen Markte uur eine sehr schwache Zufuhr und sind 250 Tonnen zu behaupteten Preisen gekauft. Bezahlt ist für inländ. Sommer- 131 bis 134 pfd. 133 M, roth milde 132 pfd. 142 M., hellbunt 128 pfd. 143 M., hochbunt 131 bis 134 5 pfd 147—150 M., für polnischen zum Transit bunt 123 4 pfd. 134 M, hellbunt 121 2 bis 126 7 pfd. 136, 137 M., für russischen zum Transit ordinär start mit Raade und Roggen besetzt 120 pfd. 105 M., strenge roth 132 bis 137 pfd. 134—139 M., hellbunt 126 7, 127 pfd. 137, 142 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 126 M. Gd., September-Oktober und Oktober-November neue Usancen 136 M. Br., 135,50 M. Gd., April-Mai 145,50, 145 M. bez., Mai-Juni 147 M. Br., 146,50 M. Gd. Regulirungspreis 125 M., neue Usancen 136 M. Gekündigt 150 Tonnen.

Roggen loko behauptet. Umsatz 100 Tonnen. Bezahlt ist pr. 120 pfd. für inländ. 123,50 M., für polnischen zum Transit 114, 115 M., besetzt 112, 113 M. pr. Tonne. Termine Septb.-Oktober inländischer 123,50 M. Br., 122 M. Gd., unterpoln. 116 M. Br., 115 M. Gd, Transit 114 M. Br., 113 M. Gd., Oktober-November inländ. 119, 120 M. bez., April-Mai Transit 114 M. Gd. Regulirungspreis 124 M., unterpoln. 113 M., Transit 112 M. — Gerste loko fest und brachte inländische große 105 6 pfd. 116 M., 110 pfd. 130 M., mit Geruch 108 pfd. 115 M, russische zum Transit 106 pfd. 117 M. pr. Tonne. — Weizenkleie loko polnische grobe 4,45 M. pr. Ctr. bez. — Heddrich loko russ. zum Transit zu 116 M. pr. Tonne gekauft. — Winterraps loko polnischer zum Transit zu 245 M. verzollt gekauft. — Winterrübsen loko nicht gehandelt. Regulirungspreis inländischer 247 M., unterpoln. 245 M. — Sommerrübsen loko russische zum Transit zu 212 M. pr. Tonne gkauft. — Spiritus loko 47,50 M. bez.

Königsberg, 25. September. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 49,25 M. Br., 48,75 M. Gd., 48,75 M. bez. Termine pr. September 49,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 48,50 M. Br., 48,00 M. Gd., —,— M. bez., pr. November 47,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. November-März 47,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 48,25 M. Br., 48,00 M. Gd., 48,00 M. bez. Kurze Lieferung 48,50 M bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 26. September.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2h p	762.7	+ 18.7	S¹	4	
	10h p	760.4	+ 11.4	S¹	10	
26.	6h a	758.4	+ 10.1	W¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Septb. 0,36 m.

— (Warschau-Wien 5 % Pr. III.) Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet im Oktober statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3½ % bei der Ausloosung mit 100 übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin Französischestr. 13 die Versicherung für eine Prämie von 15 Pf. pro 100 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 28. September 1884.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachmittags Kollekte für das städtische Armenhaus.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. [Kirchenvisitation.] Beichte 8½ Uhr.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. [Katechisation.]
Militärgottesdienst um 11½ Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

In der St. Jakobs-Kirche:

Vormittags 8½ Uhr: Militärgottesdienst mit polnischer Predigt Herr Divisionspfarrer Boenig.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Minister des Innern angeordnet hat, daß die Auslegung der Wählerlisten zu den durch Kaiserliche Verordnung auf den 28. Oktober d. J. festgesetzten Reichstagswahlen am 30. September cr. beginnt, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die aufgestellten Wählerlisten der Stadt Thorn

vom 30. September d. Js. ab acht Tage hindurch bis einschließlich den 7. Oktober während der Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in unserem Kalkulator-Bureau

zu Jedermanns Einsicht ausliegen werden.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann innerhalb der vorgenannten acht Tage bei uns entweder schriftlich, oder in unserer Kalkulatur zu Protokoll Einspruch erheben, wobei jedoch die Beweismittel für die aufgestellten Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beigebracht werden müssen. Nach Ablauf der vorgedachten Frist können Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden.

Wahlberechtigt ist jeder Reichsangehörige, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und in der hiesigen Stadtgemeinde wohnhaft ist.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen.
2. Personen, über deren Vermögen Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallitverfahrens.
3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berichtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

Thorn, den 25. September 1884.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. Oktober cr. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldbuße bis zu 30 Mark ev. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 22. September 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schönwalde**, Band I Blatt 47, auf den Namen des

a) **Eduard Krott,**
b) **Louise Friederike** } **Fritsch**
c) **Carl Friedrich** }

eingetragene Grundstück

am 1. Dezember 1884,
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, im Terminszimmer IV. versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,72 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,3380 Hektar zur Grundsteuer, gar nicht zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 23. September 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die Bürger der Bromberger Vorstadt (IX. Bezirk) laden wir zu einer Besprechung über den Empfang des am 1. Oktober d. J. Nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr einziehenden Ulanen-Regiments **im Saale des Herrn Wiśniewski**

Sonnabend den 27. September
Abends 7½ Uhr

ergebenst ein.

Thorn, den 26. September 1884.

Die Bezirks-Vorsteher.
Tilk. Froehlich.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4¼ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

Von reifen, süßen

Meraner,

sowie **ungarischen Kur- und Tafeltrauben** erhalten täglich Zusendungen; Aufträge auf regelmäßige Lieferungen werden prompt und billigst ausgeführt.

L. Dammann & Kordes.

Schalk-Kalender pr. 1885

ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.

Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Viroflay.

Unter diesem Namen ist eine **neue Spinatsorte** in den Handel gekommen, die durch ihre hervorragenden Eigenschaften berechtigtes Aufsehen in Fachkreisen erregt. Die Blätter, dunkelgrün, saftig, erreichen die Größe eines Kohlblattes und liefern ein Gemüse, das nicht seines Gleichen hat. Beste Aussaatzeit im September. Im Herbste gesäter Spinat giebt sechsmal größeren Ertrag wie Frühjahrssaat, er kann drei- bis viermal geschnitten und damit im März begonnen werden. 5 Kilo zu 10 M., ½ Kilo 1 M. 20 Pf. versenden gegen Nachnahme oder nach Einsendnng des Betrages. 100 Gr. Proben franko nach Einsendung von 50 Pf. in in- oder ausländischen Briefmarken. Kulturanweisung gratis. Niemand versäume einen Versuch zu machen.

Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden.

Grösste Berliner Uhren-Fabrik.

Schwere goldene Herren-Uhren
mit Aufzug ohne Schlüssel,
Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren in schönen Mustern,
zu Geschenken passend,
Billige schöne Regulateure,
Anfertigung stylgerechter Gehäuse innerhalb 8—10 Tagen,
Illustrirte Preislisten und nähere schriftliche Auskunft gratis und franko.

C. Jägermann
BERLIN,
70 Friedrichstraße 70.

„Die Illustr. Bienen-Zeitung"

herausgegeben von Prof. Adolphson
in Zürich (Schweiz),
(2 Ehrendiplome, 1 Anerkennungsdiplom, 1 bronzene Medaille)

ist das beste und billigste Organ zur Verbreitung der rationellen Bienenzucht und deshalb jedem Bienenzüchter auf das Wärmste zu empfehlen. — Der Abonnementspreis beträgt jährlich nur 3 Franken (bei Bezug von 5 Exemplaren an eine Adresse pro Exemplar nur 1 Fr. 50 Cts.) — Zusendung franko. — Papiergeld und Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. — Probe-Nummern gratis.

Bienenwirthschaftliche Verlagsanstalt
Zürich (Schweiz).

Probsteier

Saatroggen

zu verkaufen. **Dom. Seyde.**

Abonnements

auf die reichhaltige und lehrreiche

Illustrirte Bienen-Zeitung

besorgen wir unsern Lesern zum Preise von 2,40 Mk. pro Exemplar und Jahrgang.

Expedition der „Thorner Presse."

Ein Reitpferd

für schwerstes Gewicht billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Mazurkiewicz.**

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Donnerstag den 2. Oktober, ½8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums:

Concert Brandt — aus der Ohe.

Billets à 3 Mk., 2 Mk. und 1,50 bei **E. F. Schwartz.**

Zum Abonnement empfohlen!

„Die Wahrheit"

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt. — Einziges deutsch-nationales Witzblatt.
Wöchentlich eine reichillustrirte Nummer von 8 Folioseiten in eleganter Ausstattung.
Preis pro Quartal 2 Mark.

Der Umstand, daß unsere gesammten Witzblätter einseitigen Partei-Interessen dienen und besonders aus der Verlästerung und Verhetzung der Regierung, sowie aus einem frivolen unsittlichen Wesen ein unsauberes Gewerbe machen, dadurch die staatliche Autorität und Ordnung zu untergraben suchen und auf diese Weise viel an den zerfahrenen Zeitverhältnissen mit verschulden, hat vor Jahren den Wunsch entstehen lassen, ein reelles, unabhängiges gut-illustrirtes humoristisches Wochenblatt zu begründen, welches den Tendenzen der jüdischen Witzblätter (Ulk, Wespen, Kladderadatsch 2c.) wirksam entgegenarbeite. Mit diesem Prinzip, und von tüchtigen Mitarbeitern unterstützt, hat „Die Wahrheit" sich rasch überall Freunde erworben und kann allen patriotischen Männern als eine unterhaltende, auch für die Familie geeignete Lektüre empfohlen werden.

Die Expedition der „Wahrheit"
Berlin C., Schloßplatz 4.

Baumbänder,

breitgeflochten aus Rohrbast für Obst- und Allee-Bäume bewährt. Kein Reiben am Stützpfahl, kein Zerreißen bei Stürmen. Schnelles Anbringen und schnelle Nachhülfe nach Jahr und Tag. Prospekt gratis. Muster franko gegen 20 Pf. in Briefmarken.

Zum Anbinden von Blumen 2c. empfehle Prima helles Raffia-Bast glattliegend.

5 Kilo M. 5. — 50 Kilo M. 40.

L. R. Kühn, Schönebeck a. E.

Visitenkarten,

in den modernsten Mustern empfiehlt in eleganter Ausführung
100 Stück von 1 Mk.
an die **C. Dombrowski**'sche **Buchdruckerei.**

Mieths-Kontrakte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Mittwoch, den 1. Oktober

Nachmittags 3 Uhr

findet das diesjährige

Michaelis-Quartal

im Lokale des Herrn **Schumann** statt, wozu die Herren Innungs-Meister eingeladen werden.

G. Wakarecy,
Aeltermann.

3000 Mark

auf sichere Hypothek sofort verlangt. Näheres in der **Exp. d. Ztg.**

Directer Bezug
Prima Oberschlesischer
Steinkohlen, sowie **Bau-** und **Dünger-Kalk** durch die
General-Agentur d. Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck'schen Steinkohlengruben u. Kalkwerke.
Julius Katz, Kattowitz O/S.
Preis-Courante franco.

Flundern

sofort nach dem Fange ff. geräuchert versende die Postkiste mit garantirt 22—28 Stück Inhalt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme

P. Brotzen, Croeslin
a. d. Ostsee, R.-B. Stralsund.

Reorg. **Technikum Buxtehude** (b. Hamburg.) Baugewerk-, Mühlen-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister- u. Dipl.-Prfg. Programme gratis d. d. Dir. Hittenkofer.

Stallungen zu vermiethen.
Araberstraße 126.

Ein fein möblirtes Parterre-Zimmer mit Beköstigung zu verm. Coppernikusstr. 207.

Wohnungen
billig zu haben Neue Jakobs-Vorstadt. Zu erfragen Nr. 4 bei Hrn. Fleischerm. **H. Rudolph.**

Ein möbl. Vorderzimmer für 2 Herren, mit u. ohne Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 II.

2 gr. möbl. Zim. u. Burschengel. (Aussicht Weichsel, Bahnhof) vom 1. Oktober z. verm.
Bankstraße 469.

Brückenstr. part. ein helles Zimmer, möblirt oder unmöblirt, zum Komptoir sich eignend, vom 1. Oktober billig zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

1 Treppe 2 Vorderzimmer nebst gemeinschaftl. Entree, auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß zu verm. Wo, sagt die E. d. Z.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen. Tuchmacherstr. 155.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1884/85 am 1. Oktober 1884. Einschreibungen erfolgen vom 1. bis 27. Oktober 1884 und für Vorlesungen des Sommers vom 1. bis 27. April 1885. Programme von dem Rektorate zu erhalten.

Hannover, im Juli 1884. Der Rektor **Launhardt.**

Unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs von Sachsen.

Ausstellung für Handwerkstechnik in Dresden

vom 15. September bis 20. Oktober 1884.

Dresden, Mitte Juli 1884.

Das Dresdener Gewerbevereins-Komitee der Ausstellung für Handwerkstechnik 1884.

Karl Weissbach, Professor am Kgl. Polytechnikum.
O. B. Friedrich, Stadtrath und Kunstmöbel-Fabrikant.
Edmund Steglich, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau
Hamburg.
Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisirter Agent aller Blätter bei größeren, oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Kontinents: „Berliner Wespen" in Berlin, „Kikiriki" in Wien, „Bolond Istóck" in Budapest, „Asmodée" in Amsterdam, „Söndags Nisse" in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág" (ungarische illustrirte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur" in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	—	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.